

Toni Suhr

Princess Punk-Leseprobe

Die Nacht senkte sich über die entvölkerten Ruinen Europas. In den Wüsten der ehemaligen USA und Kanadas stritten die letzten verbliebenen Menschen um das Wenige, was ihre nicht ganz so hoffnungslosen Zeitgenossen anbauten. In Russland flogen die Vögel über die noch leereren Weiten des einst riesigen Reiches. In Australien und China freute sich eine zwar dezimierte, aber immerhin noch verhältnismäßig starke Bevölkerung an der wirtschaftlichen Erholung ihrer Länder. Afrika konnte zum ersten Mal seit Jahrhunderten am Aufbau eines eigenen Staats- und Verwaltungswesens arbeiten ohne das westliche Werte selbige zu verhindern trachteten. In Südamerika konnten die Menschen noch am wenigsten Veränderungen spüren. Nun war die oft belächelte „Kolonie“, im Vorgarten der USA, die bevölkerungsreichste Liegenschaft der Welt, mit einer Ausnahme.

Mehr als sechs Jahre nach dem „Ende“, richtete sich die Menschheit in der neuen Zeit ein. Männergingen ihrer Tätigkeit in neuen oder wieder instandgesetzten Fabriken und Büros nach. Frauen machten das, was sie während dem Großteil der Menschheitsgeschichte auch schon getan hatten: Sie bekamen Kinder. Und diese Halbwüchsigen begannen schon bald zu vergessen, warum Opa, Oma und eine ganze Menge an Onkeln und Tanten ihnen sagten: „Freut euch so lange wie ihr könnt! Mal sehen wie lange es diesmal dauert bis die Arschlöcher es wieder wissen wollen.“

Die Kinder und jungen Erwachsenen verstanden die Alten mit der Zeit immer weniger. Die Geschichten und Erzählungen wurden so surreal wie die Vorstellung, dass die Menschheit einst Öl und andere wertvolle Sachen einfach so verbrannt hatte, ohne das gute Zeug mit ein wenig mehr Sinn einzusetzen. Beim Wasser und so ziemlich jeder Art von Nahrung, sah es für die heranwachsende Generation ähnlich aus. Wer Glück hatte, konnte in einem Landstrich mit einiger Rest-Zivilisation sein Dasein fristen. Doch dazu gehörte nur ein Bruchteil der Menschheit.

Ja, es sah düster aus für den Homo-Sapiens.

Keine Ressourcen mehr, die man hätte großzügig ausbeuten können. Keine Gesellschaftsstruktur mehr, die ihren Namen verdient hätte. Keine noch so kleine Freude im täglichen Kampf ums Überleben.

Die Generation die nach dem „Ende“ kam, war mehr oder minder auf sich allein gestellt. Eltern oder andere Bezugspunkte fanden sich nur selten. Sollte eines dieser erbarmungswürdigen Geschöpfe einmal doch das Glück gehabt haben, in einer halbwegs „intakten“ Familie aufzuwachsen, so stellte sich bald heraus, dass damit noch lange kein „besseres“ Leben einherging. Viele Familien bestanden aus Drogenjunkies, Vergewaltigern, Prostituierten, Wahnsinnigen, psychisch und physisch nur noch minimal belastbaren älteren Wesen.

Kurzum es war ein Glück für einen Heranwachsenden in dieser „neuen“ Zeit, wenn er, sie, oder auch gerne mal es, so weit wie möglich von diesem Topf aus blanker Verzweiflung wegkamen.

Wirklich deftige Probleme gab es überall auf der Welt. Besonders in Regionen die einst als „zivilisiert“ gegolten hatten und mit der neuen Lage, nicht ansatzweise so gut klarkamen.

Nach dem „Ende“ hatten sich viele Staaten, die zum Teil Jahrhunderte bestand gehabt hatten, einfach in Luft aufgelöst. Andere konnten ihren Vorteil aus den Ereignissen ziehen und sich endlich selber aus dem Dreck manövrieren. China, Australien, Mali, Chile, Brasilien und Kolumbien, hießen die neuen Hauptakteure auf dem internationalen Parkett.

Ein Staat allerdings, blieb wie er war.

Ein Staat allerdings, hatte Glück gehabt.

Ein Staat allerdings, zeigte Kontinuität und Zuverlässigkeit.

Ein Staat allerdings, behauptete sich gegen alle Widrigkeiten.

Ein Staat allerdings, überstand das „Ende“ durch Hilfe eines Flüchtlings.

Ein Staat allerdings, hatte ein Problem in dieser neuen Welt.

Ein Staat allerdings, war England.